Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Herausgeber und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 55 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend | Halver Mittwoch, den 5. März 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 8 Goldpf., für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertengebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichspostminister Hoefle hat den Entwurf des Gesetzes über die Reichspost als selbständiges Unternehmen dem Reichsrat zugehen lassen. Das Gesetz soll am 1. April in Kraft treten.

* Die Besprechungen der Reichsregierung über die Frage der Reichstagsauflösung und den Wahltermin mit den Parteien werden andauernd fortgesetzt. Die Regierung erwartet ein Nachgeben der Oppositionsparteien.

* Die deutsch-polnischen Verhandlungen in Genf über Fragen der Staatsangehörigkeit sind einstweilen vertagt worden, damit die Regierungen noch Stellung zu Einzelheiten nehmen können.

* Aus Riga wird gemeldet, daß der Präsident der russischen Räterepublik, Rykow, aus Moskau nach London aufgebrochen ist, um mit Macdonald eine persönliche Aussprache zu haben.

* Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß in Syrien bei einem Gefecht zwischen den Franzosen und einem aufständischen Stamm 30 Franzosen getötet wurden.

* In Jalapa haben sich die mexikanischen Aufständischen den Regierungsstreitkräften ohne Widerstand ergeben.

Aussprache Macdonald—Poincaré.

Man muß in dem neuen englischen Ministerpräsidenten zwei Seelen suchen, die in seiner Brust wohnen. Da ist der Pazifist, der erfüllt ist von dem Wunsch der Völkerversöhnung, Anbeter des Völkerbundgedankens, leichten Herzens im fanatischen Nicht-sehen-Wollen die Lebensinteressen der nun einmal bestehenden Völker und Nationen beiseite schiebend. Der in diesem Bunde der friedlich nebeneinander lebenden Völker eine höhere Entwicklungsstufe der Menschheit sieht. Und der eine Hineinentwicklung zu diesem Bunde durch ruhige Aussprache, durch Verhandlungen, durch Schiedsgerichte und internationale Garantien für möglich hält. Aber dieser — nach den Worten zu urteilen — Gesinnungsgenosse Wilsons ist doch wieder auch Engländer, dem oder vielmehr dessen Land die Erfüllung aller dieser Dinge nach der politischen wie nach der wirtschaftlichen Seite hin zum Besten dienen sollen. Denn die politisch-wirtschaftliche Erhaltung der Stellung Englands in der Welt ist natürlich die Voraussetzung, und zu dem Bund der Völker soll zwar England treten, aber nicht etwa — Indien oder die anderen hundert Millionen nichtenglischer Menschen, über die diese Weltbeherrscher an der Themse gebieten. Die praktische Durchführung dieser Völkerbundidee läuft also — und das unbewußt oder mit gewollter Absicht, wer kann das entscheiden? — auf eine Herrschaft der beiden angelsächsischen Völker und Frankreichs über die Welt hinaus, dieser „Internationalismus" ist anglo-französischer Art, ist doch „Teilung der Welt".

Mit Amerika ist man einig, mit Frankreich noch nicht. Weil hier das, was Frankreich tut, zum Lebensinteresse Englands im Gegensatz steht, nämlich die französische Herrschaft über den europäischen Kontinent allzu stark und fest verewigt. Nun will Macdonald darüber „sich aussprechen". Mit Poincaré natürlich. Und der, oder vielmehr die Briefe, die der englische Ministerpräsident seinem französischen Kollegen schrieb, sind ein heißes Werben um dessen Zustimmung und Nachgiebigkeit. Er zählt also „aus dem Geiste der Sympathie heraus" nicht Einzelheiten, sondern in großen Zügen das auf, was an der französischen Politik der letzten Jahre England beunruhigt: der Versuch Frankreichs, jetzt Deutschland gegenüber durchzusetzen, was es in Versailles nicht erhielt. Und daß diese Gewaltpolitik das Gegenteil einer wirklichen Sicherungspolitik sei. An einer solchen Sicherung aber sind alle Völker interessiert, und sie habe nicht Gewalt, sondern gegenseitiges Vertrauen zur Voraussetzung; das sei wichtiger als alle „Neutralisationen" und Garantieerklärungen. Daran zu arbeiten sei Aufgabe des Völkerbundes; aber diese Politik könne nur in Gang kommen, wenn „Frankreich und England sich verständigt haben".

In der Reparationsfrage sei man sich eigentlich schon völlig einig, denn England wolle nicht bloß den Wiederaufbau im Zerstörungsgebiet des östlichen Frankreich, sondern weit darüber hinaus einen Wiederaufbau ganz Europas, betrachte aber besorgt die französische Politik, die zu einer Zerschmetterung Deutschlands und zu einer Hegenomie Frankreichs über den Kontinent zu führen scheine, beobachte noch besorgter die großen militärischen Rüstungen, die Bündnispolitik im Osten und Südosten, während Frankreich seine Schulden an die Entente-Genossen nicht bezahle, der englische Steuerzahler sogar die Zinsen für die Schulden Frankreichs bei England aufbringen müsse.

Allerdings hofft Macdonald, daß man alle diese Dinge in Ordnung bringen kann, wenn erst der Sachverständigenbericht vorliegt; dann soll auch das interalliierte Schuldenproblem geregelt werden. Dann werde, unter englisch-französischer Führung, ein geeintes Europa sich aus dem Elend der Gegenwart herausarbeiten.

Dem Wunsch Macdonals nach Antwort ist Poincaré sofort nachgekommen und glaubt — oder tut so —, daß eine von Einzelheiten absehende Aussprache Klärung der „Mißverständnisse" bringen könne. Das größte „Mißverständnis" sei die Ansicht, als denke Frankreich daran, seinen „Schuldner" (Deutschland) an den Bettelstab zu bringen. Ebensowenig wie etwa daran, deutsches Gebiet zu annektieren. Oh, ganz im Gegenteil. Deutschland soll wieder produzieren, wieder hochkommen, man wolle keinen Fußbreit deutscher Erde, habe ihn nie annektieren wollen. Wenn Macdonald noch der — frühere Macdonald wäre, würde er Tardieus Buch über den Frieden von Versailles zitieren, oder die Reden des Generals de Metz oder Herrn Barrès oder — oder — oder. Würde darauf hinweisen, daß die deutsche Reichshoheit im besetzten Gebiet ausgeschaltet, durch die französische „ersetzt" ist. Das ist eben Annexion. Und so fährt Poincaré fort, wenn Frankreich rüste, so tue es das natürlich nur gegen Deutschland. Jedes englische Mißtrauen sei ebenso töricht wie etwa französisches Mißtrauen gegen — die englische Flottenrüstung. Also: Frankreichs Reparations- und Sicherungspolitik sei durchaus berechtigt, sei geradezu die Grundlage für die Neuordnung Europas unter der Führung des Völkerbundes. Der muß überhaupt ausgebaut, stark gemacht, mit großen Vollmachten ausgestattet werden, damit er — den Weltfrieden erhalte.

Ja, Weltfrieden unter englisch-französischer Führung — diese Einigkeit nennt Poincaré eine „Pflicht gegenüber der Zivilisation!" = als Wächter über das, was der Versailler Vertrag brachte: Balkanisierung Europas, ein Völkergewimmel, über das jene beiden zur größeren Ehre der französischen „gloire" und des englischen Geldbeutels herrschen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Meinung der Finanzminister.

Auf der in Berlin stattgefundenen Konferenz der einzelstaatlichen Finanzminister erfuhren eingehende Behandlung die Fragen des Personalabbaus, der Ausschöpfung der eigenen Einnahmen aus Realsteuern, aus Domänen und Forsten. Die Finanzminister sind zu dem Ergebnis gelangt, daß die Haushalte der Länder und Gemeinden auch bei äußerster Drosselung der Sach- und Personalausgaben ohne die Eröffnung neuer Einnahmequellen nicht in Ordnung gebracht werden könnten. Ob die alsbald einzuführende Geldentwertungs-Ausgleichssteuer vom bebauten Grundbesitz (sogenannte Mietzinssteuer) Einnahmen in dem nötigen Ausmaß bringen könnte, wurde bezweifelt.

Ausprägung von Silbermünzen.

Das Reichskabinett genehmigte den Entwurf eines Gesetzes, das den Reichsminister der Finanzen ermächtigt, Reichssilbermünzen über 1, 2, 3 und 5 Mark herstellen zu lassen. Der Gesamtbetrag der neuen Reichssilbermünzen soll bis auf weiteres fünf Mark für den Kopf der Bevölkerung des Reiches nicht übersteigen.

Verhaftungen von Kommunisten in Jena.

Ein „Deutscher Tag" war für Sonntag von dem „Jungsturm" für Sachsen und Thüringen einberufen worden. Von kommunistischer Seite waren Kräfte zur Gegendemonstration herangezogen worden, ebenso aber auch etwa 300 Sicherheitsbeamte der Schutzpolizei. Bei den Demonstrationen und Umzügen der Kommunisten, die verschiedentlich mit den Jungstürmern zusammenstießen, wurden etwa 200 Kommunisten wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt festgenommen, darunter auch zwei kommunistische Landtagsabgeordnete. Der Jungsturmtag konnte durchgeführt werden.

Vertragsentwurf über das Memelgebiet.

Nach langen und zum Teil schwierigen Beratungen und Verhandlungen hat der Memel-Ausschuß des Völkerbundes den Entwurf eines Abkommens über das Memelgebiet fertiggestellt und der in Genf weilenden litauischen Abordnung überreicht. Der Entwurf setzt die Autonomie des Gebietes unter Souveränität des litauischen Staates, ein eigenes Parlament und verschiedene Verwaltungsangelegenheiten fest. Kommt es zu einer Verständigung mit Litauen, so wird das Abkommen am 10. März dem Völkerbundsrat zur Genehmigung unterbreitet werden.

Sparkassen und Steuernotverordnung.

Der 39. Hannoversche Sparkassentag nahm eine Entschließung an, in der es heißt, die Opferwilligkeit der Sparer bei den Zeichnungen zur Kriegsanleihe sei im festen Vertrauen auf das Versprechen des Reiches geradezu ohne Grenzen gewesen. Daher sei auch der Eindruck der dritten Steuernotverordnung auf die Sparer geradezu niederschmetternd. Der Hannoversche Sparkassentag ersucht den Deutschen Sparkassenverband, die geeigneten Schritte zu ergreifen, um eine Änderung der dritten Steuernotverordnung dahin zu bewirken, daß die Spargelder in mindestens derselben Höhe aufgewertet werden wie die Hypothekenkapitalien.

Aus In- und Ausland.

Stuttgart. Die württembergische evangelische Landeskirchenversammlung hat mit 72 von 85 Stimmen den Prälaten D. Dr. Johannes v. Merz zum Kirchenpräsidenten gewählt.

Königsberg. Der preußische Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff hielt hier eine Rede, in der er betonte, eine Stärkung der extremen Flügelparteien rechts und links bei den Wahlen würde die Fortentwicklung Deutschlands gefährden.

Newyork. Amerikanisch-mexikanische Verhandlungen über eine Anleihe von 28 Millionen Dollar für Mexiko sind zum Abschluß gekommen.

Sturm bei den Berliner Sozialdemokraten

Kandidatur Noske abgelehnt.

Berlin, 3. März

Im Reichstagssitzungssaal fand der Bezirksparteitag der Berliner Sozialdemokratie statt, der sich in der Hauptsache mit den kommenden Reichstagswahlen beschäftigte. Die politische Haltung der Partei erfuhr die schärfste Kritik. Die ersten Abstimmungen zeigten, daß unter der fast 500köpfigen Delegiertenschaft die Radikalen eine Mehrheit von ungefähr 40 Stimmen über die gemäßigteren, die offizielle Parteitaktik vertretenden Elemente besaßen. Eine Resolution wurde angenommen, welche die Aufstellung der Kandidatur Noskes als unerträglich bezeichnete.

Bei der Benennung der für Groß-Berlin aufzustellenden Wahlkandidaten wurden zunächst an erster und dritter Stelle Radikale (Crispien und Zubeil), an zweiter und vierter Stelle Gemäßigte (Heimann und Eduard Bernstein) genannt. Bei der geheim vorgenommenen Wahl zeigte sich, daß ausschließlich Radikale an den ersten Stellen nominiert und die Gemäßigten nach hinten in aussichtslose Positionen verwiesen worden waren. Diese erklärten insgesamt, daß sie nunmehr überhaupt auf Aufstellung verzichten.

Die Delegierten geraten in ungeheure Erregung. Es kommt zu Beschimpfungen. Die Erregung pflanzt sich auf die Tribünen fort. Es gelingt dem Vorsitzenden nicht, die Ordnung wiederherzustellen, und die Tagung ging ohne weitere Beschlüsse zu Ende, obwohl der Vorsitzende erklärte, der Parteivorstand könne sich bei dieser Kandidatenaufstellung nicht beruhigen und Crispien die Versammelten beschwor, die Partei nicht an dieser Frage zerbrechen zu lassen. Obwohl möglicherweise der Parteivorstand noch einmal eine Beilegung des Zwistes zustandebringen wird, ist der ganze Vorgang doch charakteristisch genug für die in der V. S. P. D. zurzeit herrschenden Verhältnisse.

Minister Oeser über die Reichsbahn.

Niemals Internationalisierung.

Magdeburg, 3. März.

In einer öffentlichen Versammlung der Deutschdemokratischen Partei in Magdeburg schilderte Reichsverkehrsminister Oser die Lage, in der die Eisenbahn sich befand, als sie aus der Reichsverwaltung ausschied: ohne Kapital und Reserven auf der einen Seite, mit großen Verpflichtungen auf der anderen Seite. Daher habe er, so führte der Minister aus, die Reichsbahn als ein selbständiges Unternehmen hergerichtet. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit werde auf gesetzgeberischem Wege gesprochen werden. Das Gesetz sei im Ministerium schon in Arbeit.

Niemals werde die Reichsregierung ihre Einwilligung dazu geben, daß die Eisenbahn internationalisiert würde. Unter internationaler Führung könnten die Tarife nicht so ausgestaltet werden, wie wir sie brauchten. Sowohl national wie international werde es auch unmöglich sein, ein Heer von 750 000 Beamten und Arbeitern einer fremdländischen Verwaltung zu unterstellen, die Verantwortung könne dafür die deutsche Reichsregierung nicht tragen. Die Eisenbahn müsse in voller Verfügungsfreiheit der Reichsregierung bleiben.

Der Minister erklärte dann, daß die Reichsbahn nicht früher aus der Defizitwirtschaft herausgekommen sei, daran sei nur das Ruhrunternehmen schuld. In der Zeit vom März bis Oktober v. J. habe die Reichsbahn fünfmal mehr ausgegeben als eingenommen.

Auch auf die Frage der Personen- und Gütertarife ging der Minister ein und erklärte, dabei habe man in erster Linie die Frage entscheiden müssen, was für das Volk notwendiger sei, daß Personen billiger befördert werden oder daß die Gütertarife herabgesetzt werden. Das letztere sei für die Wirtschaft sicher das Bedeutungsvollere, doch werde auch auf dem Gebiete der Erhöhung der Personentarife versucht werden, die Härten zu mildern.

Prozeß Hitler u. Gen.

(Sechster Tag.) s. **München, 3. März.**

Die heutige Verhandlung begann mit einer Anzahl Erklärungen und Richtigstellungen der Angeklagten und ihrer Verteidiger. Einer der Verteidiger stellte fest, daß bei der Schießerei die polizeilichen Vorschriften über den Waffengebrauch nicht berücksichtigt worden seien. Man müsse daher annehmen, daß die Schießerei auf höheren Befehl von der Landespolizei provoziert worden sei.

Er beantrage daher die sofortige Verhaftung Kahrs, Lossows und Seißers wegen Mordversuchs. Der Staatsanwalt lehnte jedoch den Antrag ab, indem er erklärte, daß er keinerlei Anweisungen brauche, da er selbst wisse, was er zu tun habe.

Nach einigen weiteren Anträgen begann die Vernehmung des Leutnants Wagner. Der Angeklagte erzählte, daß er am 9. November 1918 in Valenciennes mit einem Neffen des jetzigen Reichspräsidenten, dem Vizefeldwebel Ebert, zusammengetroffen sei, und daß dieser ganz offen über eine unmittelbar bevorstehende Revolution gesprochen habe; sein Onkel habe ihn von den kommenden Ereignissen in Kenntnis gesetzt. Seit jenem Tage sei er, Wagner, ein erbitterter Gegner der Sozialdemokratie geworden, und er habe auch als Reichswehroffizier aus dieser seiner politischen Gesinnung kein Hehl gemacht. Zu Lossow habe die Reichswehr das größte Vertrauen gehabt, zumal nachdem er befohlen hatte, daß Hitlerversammlungen von der Reichswehr zu besuchen seien. Man habe in Lossow nach seiner Auflehnung gegen das Reich einen neuen York gesehen. Was er und seine Kameraden getan hätten, könne unmöglich als Hochverrat angesehen werden, da sie samt und sonders die Weimarer Verfassung nicht anerkennen. Der Angeklagte berichtet dann über die weiteren Vorgänge in der Kriegsschule. Da er andeutet, daß hierbei die unhaltbaren Verhältnisse in der Reichswehr würden besprochen werden müssen, wird auf Antrag des Ersten Staatsanwalts für diesen Teil der Schilderungen

die Öffentlichkeit ausgeschlossen,

nach kurzer Zeit aber wiederhergestellt. Der Vorsitzende faßte Wagners Aussage dahin zusammen, daß er nach seiner Behauptung den Putschplan vorher nicht gekannt habe und von den Angeklagten bis zum 8. November nur Ludendorff persönlich gekannt habe. Er habe im allgemeinen immer geglaubt, daß er bei allen seinen

Handlungen einem gewissermaßen „indirekten" Befehl Lossows gehorche. Er sei demgemäß mit der Infanterieschule nach dem Bürgerbräu marschiert; da er hier Ludendorff vorgestellt wurde, habe er sich wiederum befehlsmäßig gedeckt geglaubt. — Die Verhandlung wird dann um ¾12 Uhr auf nachmittags 3 Uhr vertagt.

*

In der Nachmittagssitzung

brachte einer der Verteidiger mehrere Beweisanträge zur Verlesung. Er beantragte ferner die Vernehmung sämtlicher Mitglieder des Ministeriums Knilling darüber, ob sie von v. Kahr amtlich darüber unterrichtet waren, daß im Reiche auf normalem oder anormalem Wege eine Rechtsdiktatur mit Kahr an der Spitze errichtet werden sollte. Ein anderer Antrag verlangt die Vorladung des Geheimrats Dr. Held als Zeugen darüber, daß Kahr sich vom Reiche Zugeständnisse machen ließ und diese plötzlich als ungenügend erklärte. Ein weiterer Beweisantrag fordert die Vernehmung des Forstrats Escherich als Zeugen darüber, daß Kahr zunächst gegen die Auflösung der Einwohnerwehr Stellung genommen hat und die heiligsten Beteuerungen abgab, daß er sich einer solchen Auflösung widersetze, dann aber, als die Auflösung durch Gesetz vollzogen war, ebenso schnell der Auflösung zugestimmt hat. Auch dies werde einen Begriff von dem Charakter dieses Staatsmannes geben.

Der Vorsitzende verliest dann ein Schreiben eines Offiziers der Landespolizei, in dem festgestellt wird, daß von den Panzerautos der Landespolizei am 9. November nicht ein einziger Schuß abgegeben worden ist. Justizrat Kohl verweist ferner auf ein Schreiben der farbentragenden Studenten, worin erklärt wird, daß kein Vertreter der nationalen deutschen Studenten der Aufforderung des Generals Epp, sich hinter Kahr zu stellen, gefolgt sei. Es folgt die

Vernehmung des Oberleutnants a. D. Pernet,

des Stiefsohnes des Generals von Ludendorff. Pernet erzählt, er sei am 8. November in die Versammlung gegangen, ohne zu wissen, daß dabei etwas unternommen werden sollte. Die Uniform habe er angezogen, weil er es für eine gewisse Feierlichkeit gehalten habe, wenn der Staatskommissar spreche. Von den Ereignissen im Bürgerbräukeller sei er völlig überrascht worden. Er habe dann mit einem anderen Herrn seinen Stiefvater General Ludendorff geholt und sei später in die Wohnung Ehrhardts gefahren, um diesen zu informieren, habe ihn aber nicht angetroffen. Er habe Quittungen unterschrieben über eine Anzahl Billionen, die bei einer Firma requiriert und als Löhnung ausgezahlt wurden. Den Befehl hierzu habe er von Hitler erhalten. Auf Grund dieses Befehls habe er sich für berechtigt gehalten, über die Gelder zu verfügen. Er habe sich gedacht, daß dadurch, daß Kahr, Lossow und Seißer amtlich diese Rede gehalten hätten, die Sache legal sei.

*

Marx und Brauns gegen Ludendorff.

Gewaltsame Angriffe gegen die Weimarer Verfassung Hochverrat.

Im Reichstag zu Berlin hielt der „Volksverein für das katholische Deutschland" eine große Versammlung ab, an der Reichskanzler Marx, Arbeitsminister Brauns und Wohlfahrtsminister Hirtsiefer teilnahmen. Reichskanzler Marx sprach als Vorsitzender des Vereins und kam dabei auf die Aussage Ludendorffs im Hitlerprozeß. Er stellte in den Vordergrund seiner Ausführungen den Gedanken der Pflicht gegenüber dem demokratischen Deutschland und wandte sich gegen diejenigen, die behaupten, daß die Republik ohne Rechtsgrundlage sei.

Alle, die irgendwie versuchen oder die Hand dazu bieten oder Vorbereitungen begünstigen, diese Verfassung durch eine Gewalttat zu beseitigen, sind Vaterlandsfeinde und Hochverräter und begehen damit vom christlich-katholischen Standpunkt aus ein schweres Verbrechen.

Wenn auch die Revolution 1918 ein schweres Unrecht gewesen, so habe doch die Nationalversammlung, die nach dem freiesten Wahlrecht zustandegekommen, durch die neue Verfassung die Rechtslage wiederhergestellt. Der Reichskanzler beschäftigte sich dann mit der völkischen Bewegung, die er als verhängnisvoll kennzeichnete. Der Sieg der völkischen Idee in ihrer krassesten Auswirkung bedeute den Krieg aller gegen alle, die Zerfleischung des Volkes. Ludendorff habe die deutschen Katholiken verleumdet.

15 Millionen leben von öffentlichen Unterstützungen.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns führte aus, Ludendorff habe sich bei seiner eigenen Ehrenrettung zum Ankläger anderer gemacht. Er habe sich zum Typ des echt preußischen Nichtwissenwollens alles Katholischen gezeigt. In der Zurückweisung des Angriffs Ludendorffs gegen den ermordeten Abgeordneten Erzberger machte Dr. Brauns die Mitteilung, daß im Herbst 1918 das Zentrum und insbesondere der Abg. Erzberger für das Verbleiben der Hohenzollern sich eingesetzt hätte.

Dann kam Dr. Brauns auf die sozialpolitische und wirtschaftliche Lage zu sprechen und sagte, die Zahl der Arbeitslosen betrage insgesamt 5 Millionen, die Zahl der nur von öffentlicher Unterstützung Lebenden insgesamt 15 Millionen.

Ein Abbau der Sozialpolitik käme nicht in Frage. Auch dann, wenn zeitweilig etwas mehr gearbeitet werden müsse, könne nicht etwa die Rede davon sein, daß die sozialen Errungenschaften, die seit 1918 erreicht worden sind, preisgegeben würden. Der Minister meinte, wenn Ludendorff seine politische Tätigkeit weiter so fortsetze wie bisher, dann werde er zum Totengräber des deutschen Volkes. Die Auseinandersetzungen mit Ludendorff wurden von der Versammlung durch erregte Zurufe gegen den General begleitet.

Der Papst zu Ludendorffs Erklärungen.

Essen, den 3. März.

Wie man aus der Umgebung des Kardinalerzbischofs Schulte in Köln hört, wird der Heilige Stuhl in einem Motu proprio zu den Erklärungen Ludendorffs vor dem Münchener Gerichtshof Stellung nehmen. Ebenso wird das deutsche Episkopat sich mit den Behauptungen Ludendorffs beschäftigen und unmittelbar nach Beendigung des Münchener Prozesses, voraussichtlich auf einer Bischofskonferenz in Fulda, in einem öffentlichen Hirtenbrief an die Katholiken Deutschlands den Ausführungen Ludendorffs entgegentreten. In einem Rundschreiben an die Pfarrer der Kölner Erzdiözese wird Kardinal Schulte Richtlinien für die Zurückweisung der Ludendorff-Erklärungen von der Kanzel aus mitteilen.

Protest der Bayerischen Volkspartei.

München, 3. März. Der Bayerische Kurier bringt unter der Überschrift: Der Kampf gegen Rom einen gegen die Ausführungen Ludendorffs im Hitlerprozeß gerichteten Aufsatz, worin es heißt, er habe gegen das Haupt der katholischen Kirche, gegen Würdenträger, Geistliche und Einrichtungen der Kirche Beschuldigungen erhoben, die dem Katholiken das Blut der Empörung in die Stirn treiben. Seine Beweisstücke seien von einer Dürftigkeit gewesen, wie man gerade von ihm nicht hätte erwarten dürfen. Die völkische Revolution des Generals Ludendorff dürften zu einer inneren Zerrissenheit und Zerklüftung des deutschen Volkes führen, wie sie furchtbarer nicht erlebt wurde.

Verbannung der Sultansfamilie.

Das Ende des türkischen Kalifats.

Die Mehrheitspartei der Nationalversammlung in Angora hat eine zehn Punkte umfassende Tagesordnung, die von 50 Abgeordneten unterzeichnet war, besprochen, wobei es sich darum handelt, das Kalifat aufzuheben und den Kalifen zu verbannen.

Alle Mitglieder der kaiserlichen Familie beiderlei Geschlechts würden das Aufenthaltsrecht in der Türkei sowie ihre Eigenschaft als türkische Untertanen verlieren und hätten sämtlich binnen zehn Tagen das Land zu verlassen. Sie sollen eine Entschädigung erhalten. Die Gebäude usw. der früheren Herrscherfamilie, die nunmehr der Nation gehören, würden verkauft werden, während die Zivilliste der Nation zufallen solle. Diese Tagesordnung soll von der Nationalversammlung als Gesetz angenommen werden, um dann unmittelbar in Kraft zu treten. Gewissen Nachrichten zufolge würden der Kalif und die Mitglieder der kaiserlichen Familie auf einem von der türkischen Regierung zur Verfügung gestellten Dampfer nach Ägypten gebracht werden.

Die Polizei in Konstantinopel hat aus Angora die Anweisung erhalten, den Haushalt des Kalifen und der in Konstantinopel weilenden Prinzen der kaiserlichen Familie zu bewachen. Sie soll ihr besonderes Augenmerk darauf richten, daß keine Kostbarkeiten aus diesen Haushaltungen beiseite geschafft werden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 5. März 1924.

□ **Wieviel deutsches Geld darf man ins Ausland mitnehmen?** An den deutschen Grenzen findet neben der Paß- und Zollrevision auch eine Prüfung der Geldbeträge statt, die der Reisende bei sich führt; die Mitnahme von deutschen Banknoten, von Devisen oder Schecks ist begrenzt, und zwar darf jeder Reisende — gleichgültig wohin er fährt und wie lange er sich im Auslande aufzuhalten gedenkt — ohne besondere Erlaubnis der Finanzbehörde höchstens 500 Goldmark mitnehmen, davon nur 200 Mark in Rentenmark; der Rest muß Papiergeld (oder Devisen) sein. Wer größere Geldbeträge mitzuführen wünscht, muß die Genehmigung seines Finanzamtes einholen.

—* **Vierhundert Jahre evangelisches Gesangbuch.** Der Deutsch-Evangelische Kirchen-Ausschuß hat für den 18. Mai (Sonntag Cantate) eine gemeinsame Feier zur Erinnerung an die Entstehung des evangelischen Gesangbuches in allen evangelischen Gemeinden angeregt. Auch in der Provinz Westfalen spürt man schon in vielen Gemeinden die Vorbereitung zu dieser Jubelfeier. In der Presse wird schon jetzt vielfach Luthers als unseres größten Kirchenlieddichters und des evangelischen Gesangbuches gedacht. In Kirchenchören und in Schulen werden wertvolle und wuchtige alte Melodien eingeübt, die längst vergessen sind. Es wäre ein erfreuliches Ergebnis, wenn das Kirchenlied-Jubeljahr die Kenntnis des Kirchenliedes in unseren evangelischen Gemeinden erweiterte und die Pflege des Kirchengesanges steigern würde.

+ **Halver**, 4. März. Der Heizer Albert Schürfeld konnte am vergangenen Samstag auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Wilh. Lüsebrink, hierselbst, zurückblicken.

+ **Halver,** 4. März. Im Haus zur Fuhr fand am Sonntag nachmittag ein Wohltätigkeitskonzert, veranstaltet von den Bezirksgruppen Ost- und Westschule des Vaterländischen Frauenvereins statt. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt; ein Beweis, daß man den Bestrebungen des Vaterländischen Frauenvereins in unserer Gemeinde reges Verständnis entgegenbringt. Als Mitwirkende waren gewonnen: Frau Cläre Henkel-Hundig-Köln (Sopran), Baritonist Herr Fritz Hunding-Köln, Fräulein Elfriede Berker-Halver (Klavier) und M.-G.-V. „Liedertafel" Halver. Nach einleitendem Gesangsvortrag „Heil deutscher Männergesang" des letztgenannten Vereins begrüßte Rektor Clever namens der Bezirksgruppen die Mitwirkenden und die zahlreich herbeigeeilten Zuhörer. Berichtete über die segensreiche Tätigkeit der Frauenvereine und bat um fernere Unterstützung. Näher auf die Einzelheiten des reichhaltigen Programms einzugehen, müssen wir uns versagen. Sämtliche Mitwirkende gaben ihr Bestes und der reiche Beifall gab Zeugnis, daß die Besucher mit dem Dargebotenem vollauf zufrieden waren. Das Sängerpaar Hunding erntete besondere Anerkennung und hat sich ein dankbares Gedenken mit ihren Liedern errungen. Rektor Clever dankte am Schluß des Konzerts allen Mitwirkenden aufs herzlichste.

+ **Kierspe,** 3. März. Wie schon im Inseratenteil angekündigt, findet am kommenden Sonntag das Winterfest der Freiw. Feuerwehr Neuenhaus statt. Das Fest ist seit langen Jahren um diese Zeit gefeiert worden und hat sich stets größter Beliebtheit erfreut. Die Feuerwehr hat es sich immer angelegen sein lassen, ein reichhaltiges Programm zur Unterhaltung ihrer Gäste aufzustellen, und wir dürfen daher auch heute wieder eines guten Gelingens sicher sein. Der Quartett-Verein „Frohsinn" Halver hat seine Mitwirkung zugesagt, sodaß uns auch auf dem Gebiete des Gesanges ein Genuß bevorsteht.

& **Meinerzhagen,** 3. März. Am vorletzten Sonntag fand hierselbst im Lokal von August Wirth die diesjährige Delegiertenversammlung des Kreiskaninchenzuchtverbandes Lüdenscheid statt, die von dem ersten Vorsitzenden Martin Zies-Halver geleitet wurde. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte derselbe des verstorbenen Hauptlehrers Carl Marpmann zu Hamm,

„Tote, die leben"

Roman von A. Hottner-Grefe.

27) Nachdruck verboten.

„Das ist mehr als wahrscheinlich", fügte Dr. Richter hinzu, „wenigstens war er der einzige Mensch, der einen unversöhnlichen Haß gegen Hedwig hatte, wie ich aus ihrem eigenen Munde weiß."

In diesem Augenblick läutete es.

„Es wird der Schutzmann sein, der Hedwigs getragenes Kleid zurückbringt. Ich übernahm es, ihr einige unentbehrliche Toilettesachen in die Haft nachzusenden und da hat sie jetzt die getragenen Sachen zurückgesendet."

Frau Mirbach, welche dem Manne geöffnet hatte, brachte ein Paket. Es enthielt in der Tat das dunkle Kleid, das ihre Tochter am Vortage getragen. Aus seinen Falten fiel ein weißes Blatt zu Boden.

Frau Agnes bückte sich.

„Ein Brief von Hedwig", sagte sie mit von Tränen erstickter Stimme. „Ich erkenne ihre Schrift."

Ihre Hände zitterten so stark, daß sie die Hülle nicht erbrechen konnte.

„Nimm du den Brief, Hella", sprach sie schwach, „und lies ihn mir vor. Ich sehe nicht mehr. Mir ist so elend zumute."

Hella nahm das Schreiben aus ihrer Hand und las:

„Liebste Mutti! Der Freundlichkeit des Herrn Untersuchungsrichters, der mich trotz des dunklen Verdachtes, der auf mir lastet, mit großer Güte behandelt, verdanke ich die Erlaubnis, schriftlich von dir Abschied zu nehmen. Es ist viel über uns gekommen, liebe Mutti; aber sei tapfer und vertraue der Zukunft, so wie ich. Ich bin unschuldig an Onkel Irweins Tode, das schwöre ich dir feierlich. Eine unglückselige Verkettung von Umständen ist schuld an meinem Schicksal. Aber verzage nicht! Das Rätsel muß sich lösen und wir haben ja Freunde, die zu uns halten und uns helfen werden. Und für mich hat dieser schreckliche Abend ein Glück gebracht, das mich hinaushebt über den Druck des Heute. Ich weiß jetzt, daß Rolf mich liebt und der Gedanke an seine Liebe hält mich aufrecht in dem schweren Kummer, unter dem ich leiden muß. Er aber glaubt an mich, das weiß ich. Und so hoffe ich getrost, daß noch einmal ein Tag kommen wird, an dem die schweren Wolken des Schicksals vorübergezogen sind und wir uns am Sonnenschein des Glückes erfreuen dürfen. Ueber mein äußeres Schicksal sei ruhig. Ich bin so gut gehalten, als es nur möglich ist. Lebe wohl, liebste Mutti, und baue darauf, daß wir uns bald wiedersehen werden."

Hella ließ das Blatt sinken und legte es in Frau Mirbachs Schoß. Diese streichelte zärtlich darüber hin und streckte dann Rolf Irwein die Hand entgegen.

„So ist es jetzt ein Freund mehr, der zu uns gehört", sagte sie herzlich. „Ich habe dich von jeher lieb gehabt, Rolf. Ich achte deinen ernsten und festen Willen und wenn du glaubst, daß du dich über die dunklen Punkte in unserem Leben hinwegsetzen kannst, so weiß ich, daß mein Kind bei dir geborgen ist. Ich habe sie wachsen sehen, eure Liebe, aber ich habe nie etwas dazugetan, sie zu begünstigen. Immer habe ich Hedwig gewarnt, ihr Gefühl zu verraten. Denn ich wußte wohl, daß Werner Irwein mit dir andere Pläne hatte. Nun euch aber ein gemeinsames Schicksal zusammengeführt hat, möge es für euch zum Glücke ausschlagen, wenn wieder eine bessere Zeit für uns alle gekommen ist."

„Die wird kommen, daran glaube ich fest", sprach der junge Mann. „Und Hedwigs Schicksal kannst du ruhig in meine Hände legen. Die sollen fortan nur für ihr Glück arbeiten und meine Liebe soll ihr alles vergelten, was sie um den Namen Irwein gelitten."

Er hatte den Kopf der alten Frau an seine Brust gelehnt und Hella strich sanft und schmeichelnd über ihre Hände. Dr. Richter stand abgewendet am Fenster und blickte stumm in den Garten hinaus. Eine kurze Weile herrschte unter diesen vier Menschen eine weihevolle Stille.

Dann erhob sich Hella trat neben ihren Bruder und legte ihm behutsam die Hand auf den Arm.

„Wir dürfen keine Zeit mehr verlieren, Rolf! Hedwig vertraut auf dich und wartet. Du hast unserem Freunde noch nicht alles gesagt. Tue es jetzt. Denke daran, daß uns nur unbedingte Wahrheit aus diesem Labyrinth zum Licht führen kann."

Dr. Richter hatte sich bei diesen Worten Hellas interessiert umgewendet.

„Was hast du mir noch zu sagen?" fragte er gespannt.

Rolf war aus seinen Zukunftsträumen emporgefahren. Er wußte sofort, was Hella meinte. Also jetzt, jetzt kam das Schwerste. Jetzt sollte er von der gefundenen Spitze sprechen und wenn es sich herausstellte, daß sie Hedwigs Eigentum war, so hatte er einen neuen Verdachtsgrund gegen sie verraten, hatte der Geliebten eine neue Kette um den Fuß geschlungen. Er zögerte einen Augenblick, und ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust. Aber er raffte sich auf. Ja, Hella hatte recht. Nur die Wahrheit konnte zum Ziele führen. Und diese quälenden Zweifel mußten gelöst werden, je eher, je besser. Er griff in seine Brieftasche und zog das kleine Spitzenendchen hervor.

„Diesen Fetzen fanden der Förster und ich heute morgen an einem Rosenstrauch hinter dem Gartenhause."

Und nun erzählte er mit gepreßter Stimme von den näheren Umständen, unter denen sie dies Beweisstück gefunden.

Der junge Polizeibeamte hörte aufmerksam zu, ohne den Freund mit einer Frage zu unterbrechen. Dann nahm er den Fetzen in die Hand, prüfte ihn sorgfältig und hielt ihn gegen das Licht.

Auch Frau Mirbach hatte sich aufgerichtet. Aber kaum hatte sie einen Blick in das Spitzenteilchen geworfen, so fuhr sie entsetzt von ihrem Sessel auf.

„Um Gottes willen!" rief sie; „das ist Hedwigs Spitzel Ich kenne sie an dem Rosenmuster und den auf- und abwärts geschwungenen Linien."

Dr. Richter sah sie ernst an.

„Wissen Sie es gewiß, daß diese Spitze von dem Kleide Ihrer Tochter stammt?"

Frau Mirbach nickte.

„Ich habe sie ihr gestern, bevor sie fortging, selbst daran genäht. Der alte Besatz war etwas gerissen und ich trennte ihn ab. Dann suchte ich in der Lade nach etwas Passendem und da fiel mir ein Päckchen mit alten Spitzen in die Hände, von dem ich selbst nicht weiß, wie ich dazu gekommen bin. Ich wickelte es auf und bewunderte noch das schöne Muster, die fein gearbeiteten Rosen und die edel geführten Ranken. Da es nun in der Farbe zum Kleide paßte, trennte ich einen Teil ab und nähte ihn ihr auf. Das übriggebliebene Stück muß noch irgendwo im Kasten liegen."

(Fortsetzung folgt.)

Breitensträters Glück und Ende.

Berlin hat einen neuen Götzen.

rz. **Berlin**, 29. Februar.

Wer gestern abend, so in der Schummerstunde, durch die Potsdamer Straße ging und nicht wußte, daß im Sportpalast, den man dort zu suchen hat, ein großer Boxkampf, nein, der Boxkampf, stattfinden sollte, hätte meinen können, daß in des Reiches Hauptstadt wieder einmal eine Revolution ausgebrochen sei. Die Straße war buchstäblich schwarz von Menschen, und selbst der Tüchtigste mußte alle Kraft zusammennehmen, um sich die ihm so oft zugesagte „freie Bahn" zu sichern. Jeder kämpfte sozusagen zunächst einmal seinen privaten Boxkampf aus, ohne sich lange um die Kampfregeln zu kümmern. Durch die Menschenmassen aber wühlten, wanden, wälzten sich Kraftdroschken und Droschken mit Zottelpferden hindurch, und die mehr oder minder vornehmen Damen, die neben minder oder mehr vornehmen Herren in den nur bedingt prächtigen Kutschen saßen, mußten sich von den Vielzuvielen, die zu Fuß gingen, vielfach „freundliche", mit den allerneuesten Berliner Humoren gewürzte Ansprachen gefallen lassen. Der ganze Wedding und alles, was rings um den Schlesischen Bahnhof eine Rolle spielt, war auf den Beinen, und Meister Zille hätte hier fürtreffliche Studien für neue Zeichnungen aus dem Berliner Leben machen können — hat sie vielleicht auch gemacht! Belebt wurde das reizvolle Bild durch redegewandte Statisten, die die Straßenränder besetzt hielten und in feurigen Worten Breitensträter-Schokolade (mit Samson-Schokolade wagte man sich noch nicht recht heraus), Breitensträter-Zigaretten, Breitensträter-Würstchen und ähnliche Köstlichkeiten von oft sehr dunkler Herkunft anpriesen.

Und dann kam der Sportpalast, oder vielmehr man kam zu ihm. Menschen, Menschen, Menschen und immer noch Menschen und immer noch einer mehr, als man erwartet hatte. Selbstverständlich war auch die berühmte Stecknadel, die nicht zur Erde fallen konnte, da. Gesprächsbrocken, ganze Gesprächskapitel schwirrten durch die Luft, nein, wurden durch die dicke Wolke, die man hier Luft nennt, gebrüllt. Was Hitler, was Ludendorff — Breitensträter oder Samson, das war hier die Frage! Wochenlang vorher hatte man von diesem bevorstehenden Kampf der beiden Boxmeister gesprochen, und jetzt, wo er da war, schien man mit dem Abwägen der Chancen, mit der Taxierung der Bein- und Armlängen der Meister, mit all dem Drum und Dran dieses sensationellsten Ereignisses — viele hielten es dafür — des 20. Jahrhunderts noch lange nicht fertig zu sein. Wird „er" siegen? Er ist natürlich, aber ganz natürlich „unser Hans", unser „blonder Siegfried", „unser Breitensträter", der Liebling der Damen, der Recke im „Ring". Samson-Körner (er führt einen Doppelnamen) heißt Paul (sprich: Paule), aber das kam vorläufig noch nicht in Frage. Um es gleich zu sagen — denn die Ereignisse überstürzten sich —: „er" hat nicht gesiegt, „er" wurde nicht sehr ruhmvoll geschlagen, in der dritten Runde schon! Gott, Gott, worauf soll man sich heute noch verlassen können, wenn auch Riesen schwach werden! „Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn" — zählte der Unparteiische. Und dann: „Aus!" Der „blonde Siegfried" lag, durch mehrere „Kinnhaken" niedergeschmettert, am Boden und rührte sich nicht: er war ordnungsmäßig „ausgezählt", er war nicht mehr der Meister aller Meister. Vorhang: eine andere Nummer, ein anderes Idol. „Hoch, Paule! Hurra, Paule, Paule, Paule!"

So ist das Leben! Was heute oben war, ist morgen unten, ganz, ganz unten. „Breitensträter? Wer ist Breitensträter? Haben wir nicht immer gesagt, daß er nichts kann, daß er sozusagen mit einem angeklebten Ruhm herumläuft?" Aber natürlich haben wir das immer gesagt, es hat das „einfach jeder" gewußt. Ein Mann, der sich auf Liebe verpflichtet und sich verheiratet, sollte nicht boxen. Ehe und Boxen, das reimt sich nicht zusammen. Oder doch? Aber, wie das auch sein mag, die Liebe ist dem Boxen nicht zuträglich, sie hat seinerzeit auch Meister Prenzel zu Fall gebracht: auch er war „k. o.", als er sich verliebte, in jene „Andre", die „Fern", ihm aber doch so nahe ist. Also Breitensträter — sagen die Weisen vom „Ring" — hätte nicht heiraten dürfen, und wenn er das Heiraten schon nicht lassen konnte, hätte er sofort den Boxerdreß ausziehen und sich auf den Smoking beschränken sollen, um vom Katheder herab zu erzählen, „wie er ward!" Drum noch einmal: „Hoch, Paule, Paule, Paule!" . . . Aber wartet nur, dieser Samson findet auch seine Delila — und dann: „Vorhang! Eine neue Nummer!"

Städtischer Viehhof Elberfeld. Bericht der amtlichen Notierungskommission vom 3. März. Auftrieb 538 Stück Großvieh, davon 153 Ochsen, 73 Bullen, 289 Färsen und Kühe, 23 Fresser, 560 Kälber, 1479 Schweine, 138 Schafe und — Rinder. Die Preise stellten sich für Ochsen in Goldmark für 100 Pfund: a. 56—58, b. 52—54, c. 42—46, d. 30—38. Bullen a. 50—52, b. 40—45, c. 30—35. Färsen und Kühe a. 56—58, b. 50—53, c. 40—44, d. 30—36, e. 24—30. Jungvieh 30—35. Kälber a. —, b. 70—75, c. 62—68 d. 50—55, e. 40—50. Weideschafe a. 40—50, b. 30 bis 35. Schweine a. 68—70, b. 70—72, c. 72—74, d. 76, e. 55—65.

Tendenz des Marktes: Großvieh, mittleres Geschäft, Schweine belebt; Kälber langsam.

Turnen, Spiel und Sport.

*) **Oeckinghausen**, 4. März 24.

Der Turnverein Oeckinghausen 1888 hielt am vergangenen Sonntag in seinem Vereinslokale Gasthof vom Berg einen gemütlichen Abend ab. Trotz des schlechten Wetters war der Besuch ein äußerst reger. Die Feier wurde eingeleitet durch Musikstücke seitens der sich dem Verein gütigst zur Verfügung gestellten Herren Gebrüder Lampmann-Carthausen, sowie durch sehr wirkungsvolle Darbietungen des M.-G.-V. Oeckinghausen. Darauf nahm der 1. Vorsitzende Turngenosse Max Lumberg das Wort und schilderte treffend die Ziele der deutschen Turnerschaft. Er kennzeichnete ferner mit erhobener Stimme die Leistungen des 1. Turnwarts Turngenossen Robert Schröder, seine Opferfreudigkeit, seine Liebe zur Turnerei und bezeichnete diese Eigenschaften als wahren Idealismus. Sodann wendete er sich an die besonders eingeladenen Turngenossen Karl Kuhn, Wilh. Mesenhöller-Oeckinghausen und Ernst Höngen-Halver. Erstere sind 25 Jahre lang treue Mitglieder des Vereins, während Turngenosse Ernst Höngen sich als Leiter des Jugendturnens besondere Verdienste erwarb. Ihnen Dank zollend überreichte der Vorsitzende den anwesenden Turngenossen Karl Kuhn und Ernst Höngen eine Ehrenurkunde. Die Festteilnehmer nahmen das der Deutschen Turnerschaft dargebrachte „Gut Heil" begeistert auf. Turngenosse Robert Schröder dankte für die ihm erwiesene Ehre und überreichte dem Turngenossen Max Lumberg ebenfalls für 25jährige treue Mitgliedschaft eine Ehrenurkunde. Die nun seitens der Turnerschaft, Herrenriegen sowohl wie Damenriegen, folgenden turnerischen Aufführungen brachten durch ihr glänzendes Gelingen den Höhepunkt des Abends. Es wurde den Turnern aber auch dafür ein nicht endenwollender Beifall gespendet. Die außer dem Programm bereitwilligst von einigen Turngenossen noch übernommenen Solo-Vorträge, sowie das Vortragen eines Gedichtes („Her, deutsche Jugend!" von Otto Schaz) fanden besonderen Anklang. Ein Tanz beschloß das Fest. Hoch lebe die Deutsche Turnerschaft, der Grundpfeiler der Volksgemeinschaft und die Stütze der deutschen Heimat!

Sp. **Nachspiel zum Boxkampf Samson—Breitensträter.** Wie der Manager des neuen Schwergewichtsmeisters Samson-Körner schreibt, hat sich der Verband Deutscher Faustkämpfer mit dem Protest beschäftigt, der im Auftrage Breitensträters gegen die Entscheidung des Ringrichters eingelegt worden ist. Der Ringrichter hatte in dem sensationellen Boxkampf Breitensträter bekanntlich für „k. o." erklärt. Samsons Manager will nun wissen, daß die überwiegende Mehrheit des Vorstandes und der für den Kampf gewählten Funktionäre sich bei der Beratung dahin geäußert hätten, daß dem Protest stattzugeben sei. Wäre dies der Fall, so bliebe Breitensträters Titelhalter, d. h. Schwergewichtsmeister.

Sp. **Zwei Lasker beim Newyorker Schachturnier.** An dem internationalen Schachmeisterturnier, das am 16. März in Newyork beginnt, wird außer dem früheren Weltmeister Dr. Emanuel Lasker noch ein Lasker, und zwar der Schachmeister Eduard Lasker, teilnehmen. Es handelt sich aber nicht um Emanuel Laskers Bruder, der in Berlin als Arzt lebt und gleichfalls ein hervorragender Schachspieler ist. Eduard Lasker wird in einigen Meldungen als Deutscher, in anderen als Amerikaner bezeichnet.

Börse und Handel.

Unsicherheit an der Börse.

* Berlin, 3. März.

Der heutige Börsenverkehr stand im Gegensatz zur besseren Haltung, die sich in den letzten Tagen der vergangenen Woche bemerkbar machte, im Zeichen der Unsicherheit. Die innerpolitischen ungeklärten Verhältnisse, insbesondere die drohende Reichstagsauflösung, sowie Mitteilungen des Reichsarbeitsministers über hohe Arbeitslosenziffern wirkten lähmend auf die Unternehmungslust. Die Kursbildung gestaltete sich unregelmäßig. Neigung zu Abschwächungen war schon zu Beginn vorherrschend und trat im Laufe noch entschiedener hervor. Besserungen von Bedeutung waren vereinzelt. Besserungen bis zu 2 Billionen % erzielten Essener Steinkohle, Harpener, Stettiner Vulkan, Ludwig Löwe. Im übrigen gestaltete sich der Verkehr außerordentlich träge bei sehr geringen Schwankungen. Am Devisenmarkt war die Haltung unverändert.

In Millionen Mk. **Was kosten fremde Werte?** Ohne Gewähr

Börsenplätze	3. 3. gesucht	3. 3. angeb.	1. 3. gesucht	1. 3. angeb.
Holland 1 Gulden	1 556 100	1 573 900	1 566 100	1 573 900
Dänemark 1 Kr.	666 300	666 700	663 300	666 700
Schweden 1 Kr.	1 097 200	1 102 800	1 097 200	1 102 800
Norwegen 1 Kr.	561 100	563 900	558 600	561 400
Finnland Mark	105 700	106 300	105 700	106 300
Amerika 1 Doll.	**4190000**	**4210000**	**4190000**	**4210000**
England 1 Pfd.	18 054 000	18 145 000	18 054 000	18 145 000
Schweiz 1 Fr.	728 300	731 800	728 200	731 800
Frankreich 1 Fr.	176 600	177 400	176 600	177 400
Belgien 1 Fr.	153 600	154 400	151 600	152 400
Italien 1 Lira	181 500	182 500	181 500	182 500
Tschechien 1 Kr.	122 100	122 900	122 100	122 900
Österr. 1000 Kr.	62 800	63 200	62 800	63 200
Ungarn 1000 Kr.	74 800	75 200	74 800	75 200

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	3. 3.	1. 3.		3. 3.	1. 3.
Weiz., märk.	162-167	163-168	Weizkl. f. Brl.	9-9,2	8,8-9,0
pommerscher	—	—	Rogkl. f. Brl.	7,2-7,3	7.2-7,3
Rogg., märk.	130 137	131-137	Raps	295	295
pommerscher	—	—	Leinsaat	400-410	400-410
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	27-28	27-28
Braugerste	175-185	178-188	kl. Speiseerbs.	17-18	17-18
Futtergerste	150-155	155-160	Futtererbsen	12-13	12-13
Hafer, märk.	112-122	115-123	Peluschken	12-12,5	12-13
pommerscher	113-122	115-122	Ackerbohnen	13-15	13-15
westpreuß.	—	—	Wicken	14-15	14-14,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	13-14,5	13-14,5
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	16-16,5	16-16,5
Bln. br. inkl.			Seradella	14-15	14-15
Sack (feinst.			Rapskuchen	10,9-11	10,7-11
Mrk. ü. Not.)	25-26,7	24,7-27	Leinkuchen	21-22	21-22
Roggenmehl			Trockenschtzl.	8,3-8,4	8,3-8,4
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	16-22	16-22
Berl. brutto			Torfml. 30/70	8,7-8,8	8,7-8,8
inkl. Sack	21-23,5	22-23,5	Kartoffelfl.	17,5	17,6

* **Kreditsperrung wegen unzulässiger Devisengeschäfte.** Wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten in den Devisengeschäften der ziemlich bedeutenden Bankfirma von Wallenberg-Parchaly u. Co. in Breslau hat die Reichsbank den Kreditverkehr mit ihr abbrechen müssen und angeordnet, daß sie Devisengeschäfte nur unter Kontrolle der Reichsbank abschließen oder vermitteln darf.

* **Preisbildung in der Landwirtschaft.** Aus den Meßzahlen der Landwirtschaftlichen Wochenschau über die Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel und Erzeugnisse sowie für Lebensmittel im Kleinhandel in der zweiten Februarhälfte ergibt sich, daß die landwirtschaftlichen Betriebsmittel im Preise stabil geblieben sind; die einzige Ausnahme sind Seiler- und Webwaren, die von 119 auf 170 % des Friedenspreises gestiegen sind. Bei den landwirtschaftlichen Erzeugerpreisen ist ein geringes Anziehen festzustellen. Die Kleinhandelspreise sind, mit Ausnahme von Brot, wiederum gestiegen.

* **Zollermäßigungsverträge mit der Micum.** Der „Zweckverband der Metallindustrie der besetzten Gebiete" in Düsseldorf hat nach monatelangen Verhandlungen mit der Micum-Düsseldorf und der Rheinlandkommission in Koblenz je 17 Zollermäßigungsverträge abgeschlossen. In allen Verträgen ist die Zollabgabe auf ein Achtel der bisher erhobenen Zollsätze ermäßigt. Außer diesen Zollsätzen wird jedoch für alle die Zollinie überschreitenden Sendungen nach dem unbesetzten Deutschland und nach dem Ausland eine Reparationsabgabe erhoben, welche dem Deutschen Reiche auf Reparationskonto gutgeschrieben wird.

Schriftleitung: Wilh. Bell Halver.

Die Schuldienerinnenstelle an der Rektoratschule in Halver ist zum 1. April ds. Js. neu zu besetzen. Meldungen werden schriftlich oder im Amtshause, Zimmer Nr. 8, entgegengenommen

Halver, den 1. März 1924.

Der Amtmann.

Wer sucht Beschäftigung?

Lohnender Verdienst durch Vermittelung von Versicherungs-Abschlüssen (Feuer und alle anderen Branchen für große Gesellschaft. Angebote unter 10804 befördert weiter die Annoncen-Expedition **G. Geerkens, Hagen i. W.**

Zum Stellenwechsel am 1. April.

Stellen-Anzeigen

(Angebote oder Gesuche) Pensionsanerbieten und Gesuche usw. für den Personal-Anzeiger des

Daheim

vermittelt zu Originalpreisen prompt der

„Allgemeiner Anzeiger", Halver.

Die Anzeigenpreise im Daheim betragen gegenwärtig 60 Pfg. für die einspaltige Druck-Zeile (7 Silben) bei Stellen-Gesuchen nur 40 Pfg.

Das Daheim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Zunge stark verbreitet. Sein weltbekannter seit 1 Februar wöchentlich erscheinender Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch zusammen

Walter Böing

Oberbrügge - Ahelle

Buchbinderei und Bildereinrahmungs-Geschäft

Saubere Arbeit. Mäßige Preise

Wir haben

ein Waggon Schrottmühlen

—— mit und ohne Sichter ——

ein Waggon Wannemühlen (Reform)

Futterschneidmaschinen, Patent-Wendepflüge, Drillmaschinen, Separator, sowie sämtl. landwirtsch. Maschinen

zu äußert vorteilhaften Preisen ab Lager Kierspe abzugeben.

—:— Preislisten gratis. —:—

Otto Haase & Co., Kierspe

— Telefon Amt Meinerzhagen 181. —

Kappel

die beste aller

Schreibmaschinen

stets am Lager.

Alleinvertrieb:

C. L. Kenrichs, Hagen i. Westf.

Wehringhauserstr. 41 ∴ Fernruf 2841

Neue

Lohn- und Gehaltsbücher

mit Spalten für den gesetzlich vorgeschriebenen

Steuerabzug

sind vorrätig bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Ein Wagen

Anthrazit, Nuß 2

eingetroffen.

Alb. Herdepe, Halver.

Zuverlässiges

junges Mädchen

14—15 Jahre, zur Beaufsichtigung eines Kindes für Nachmittags sofort

gesucht.

Wo sagt die Geschäftsst. des Allgem. Anz. Halver

Zuverlässiges

Mädchen

zum baldigen Eintritt wird gesucht von

Frau Ernst Dahlhaus,

Sticht bei Halver.

Lehrling

für **Kontor** und **Lager** gesucht.

Alb. Herdepe, Halver.

Telefon 40.

Tüchtiger, gelernter

Packer,

der gute Branchekenntnisse besitzt, zum baldigen Eintritt gesucht.

Schriftliche Angebote erbitten

Carl Falkenroth Söhne,

Schalksmühle.

Donnerstag nachmittag erhalte ich

Kühe.



Hugo Kerspe, Halver.

— Telefon 52. —

Dilettanten-Verein „Hohenzollern".

Mittwoch, d. 5. März, abends 8¼ Uhr, im Vereinslokal:

Rollen-Verteilung

„Das Volk steht auf".

Der Regisseur.

Landwirtschaftl. Verein Kierspe.

Versammlung

am Donnerstag, den 6. März, nachm 5 Uhr bei Plate

Tagesordnung:

1. Wahlen.
2. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

der Vorstand.

Erwarte Ende dieser Woche eine Ladung

Normal-Knochenmehl.

(4×21)

Alb. Herdepe, Halver.

Telefon 40.